

100 Jahre Steinerschulen – Regionale Doppel-Veranstaltung am 24. Mai in Bern

Schulkultur auf der Strasse, öffentliche Feier im Rathaus

Mit Auftritten, Projekten und anderen Aktivitäten von gegen 1000 Schülerinnen und Schülern haben die Rudolf Steiner Schulen der Kantone Bern und Solothurn am Freitagvormittag, 24. Mai, auf das 100jährige Bestehen dieser internationalen Schulbewegung aufmerksam gemacht. Am Nachmittag folgte eine öffentliche Veranstaltung im Rathaus: mit einer Rede von Erziehungsdirektorin Christine Häslar und einem Vortrag von Professor Peter Selg zu den pädagogischen Impulsen, die Rudolf Steiner selber vor fast 100 Jahren am gleichen Ort, im Berner Grossratsaal, gegeben hat.

«Waldorf 100 – learn to change the world»: Das ist der Slogan, mit dem in diesem Jahr weltweit an die Gründung der allerersten Steinerschule erinnert wird: Rudolf Steiner selber eröffnete und leitete 1919 die Schule für Arbeiterkinder in der Stuttgarter Zigarettenfabrik Waldorf Astoria, die der Schulbewegung ihren zweiten Namen gab: Waldorf-Schule. Fünf Jahre später, 1924 gab er mit einer Vortragswoche im Grossratsaal in Bern pädagogische Impulse, die zur Verbreitung seiner pädagogischen Ideen im Kanton Bern und 1946 zur Gründung der ersten Steinerschule in der Hauptstadtregion führten.

Die «pädagogische Veranstaltung in Bern» habe «auf Wunsch von Berner Lehrern und Lehrerinnen stattgefunden», schrieb **Rudolf Steiner** im Nachhinein selber über seine Vortragsreihe, die er im April 1924 im vollen Grossratsaal des Berner Rathauses gehalten hatte. Er blicke «mit grosser Befriedigung» auf die Veranstaltung zurück. Ihr Gelingen sei «den grossen Bemühungen unserer Berner Freunde» zu verdanken. «Immer wieder muss man bei solchen Gelegenheiten betonen», schrieb Steiner in seinem Rückblick weiter, «dass es den Vertretern der anthroposophischen Sache ferne liegt, in die Schule Anthroposophie als Bekenntnis hineinzutragen. Es kann sich nur darum handeln, die Menschen-Erkenntnis, die durch Anthroposophie zu gewinnen ist, zur Voraussetzung des Methodischen und Didaktischen zu machen. Alles sektiererische Wirken wird dabei ganz ausgeschlossen.»

Unter den 300 Zuhörenden im Grossratsaal sass 1924 auch **Friedrich Eymann** (1887-1954). Der reformierte Pfarrer von Eggiwil wurde wenig später Religionslehrer am bernischen Lehrerseminar Hofwil (bis 1938) und ab 1928 ausserordentlicher Professor für Ethik an der Evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Bern (bis 1944). Sein Bekenntnis zur Anthroposophie und zur Pädagogik Rudolf Steiners brachte ihn in tiefgreifende Konflikte mit kirchlichen und staatlichen Behörden. Die Überzeugung, dass die Waldorfpädagogik auch die Staatsschule durchdringen sollte, führte 1941/42 zur Gründung der **Freien Pädagogischen Vereinigung (FPV)**, auch zum Schutz, zur Weiterbildung und als Interessenvertretung der an öffentlichen Schulen steinerpädagogisch tätigen Lehrpersonen. Friedrich Eymann engagierte sich als erster Präsident des Schulvereins aber auch für die erste Steinerschule im Kanton Bern, die 1946 zunächst in einem gemieteten Pfadiheim in Bern von den Lehrern Hans Jaggi und Max Zumbühl gegründet wurde. Daraus ist die heutige **Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau** hervorgegangen, die 750 Kinder und Jugendliche von der Spielgruppe bis zum 12. Schuljahr in der Integrativen Mittelschule (IMS) unterrichtet.